

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Klara A. Csiszar

Predigt zum 75-Jahr-Fest der Katholischen Aktion Österreich

9. Mai 2024, Linz

„In jener Zeit erschien Jesus den Elf 15 und sprach zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! 16 Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden. 17 Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden. 19 Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. 20 Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“ (Mk 16, 15-20)

Liebe Festgemeinde!

Wir feiern heute den 75. Geburtstag unserer Katholischen Aktion hier in Österreich als Aufbruchsfest. Und das tun wir in einer Zeit des vielleicht größten Umbruchs der Kirche seit dem II. Vaticanum. Dieser Umbruch dürfen wir beim Namen nennen, wir sprechen von Synodalität. Synodalität ist der Weg – so Papst Franziskus –, den Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet. Synodalität ist die Voraussetzung für einen neuen missionarischen Aufbruch der Kirche, für einen neuen Schwung, der das ganze Volk Gottes miteinbezieht. Ihr, als Katholische Aktion, kennt auch andere Töne aus Rom, Töne der Zurechtweisung, Töne des Misstrauens statt Töne des Zuhören-Wollens, des Verstehen-Wollens und des Vertrauens. Ihr wart oft in eurer Geschichte vielleicht zu früh dran, und habt ähnlich wie die Propheten viel aushalten müssen und Geduld lernen müssen. Doch ihr seid nicht müde geworden und kündigt – wie wir sehen, synchron zu Rom – einen Aufbruch an.

Im heutigen Evangelium haben wir sehr passend zu diesem Aufbruchsfest den großen Missionsauftrag nach Markus gehört. Warum passt dieses zu unserem Aufbruchsfest? Papst Franziskus spricht in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ bekannterweise von einem missionarischen Aufbruch der Kirche. Von einem Aufbruch, der den Blick auf die Sendung der Kirche richtet, auf die Leidenschaft Gottes für diese Welt und nicht auf die eigenen Ängste, auf die eigene Unsicherheit, auf sinkende Kirchenbeiträge, auf immer leerer werdende Kirchen. Nein! Eine Kirche im Aufbruch, und übertragen auf euch, eine Katholische Aktion in Aufbruch, weiß um ihre Sendung, um den Missionsauftrag, der uns heute im Evangelium nahegelegt wurde.

Geht hinaus und verkündet! Mit diesen zwei Tunwörtern „hinausgehen“ und „verkünden“ ermutigt der Auferstandene die Elf, unmittelbar vor seiner Himmelfahrt, auf Mission zu gehen und das zu tun, womit er sie beauftragt. Aufbrechen müssen sie: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet die gute Botschaft. Nachdem der Auferstandene den Elf den Auftrag gegeben hat, nennt er fünf Zeichen, die der Glaube in Christus bewirkt. Auch wenn diese fünf Zeichen auf den ersten Blick befremdend klingen, beim genauen Hineinhorchen, was der Auferstandene mit diesen Zeichen meint, können sie zum Spiegel unserer

Leidenschaft für Gott und für den Menschen werden. Diese Zeichen können unsere Leidenschaft motivieren, womöglich ab und zu auch kritisieren, jedenfalls aber in Zeiten von missionarischen Aufbrüchen Orientierung geben.

1. Die Begegnung mit Glaubenden „befreit von Dämonen“. Der Glaube an die Auferstehung, dass nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort hat, kann Menschen, die uns begegnen, befreien. Das, was wir als gläubige Menschen tun und sagen, steckt andere an. Diese Wirkung nennt die Bibel "Befreiung von Dämonen". Wie geht das? Unsere Begegnung mit der Liebe Gottes befreit uns selbst von einer abgeschotteten Geisteshaltung und von der Selbstbezogenheit. Im Glauben erfahren wir, dass uns die Liebe Gottes über uns selbst hinausführt. Hin zu den Menschen, Hin zu der verwundeten Welt. Der Glaube und die Glaubenden machen die rettende und schöpferische Liebe Gottes erfahrbar in dieser Welt. Sie enthüllen die Liebe Gottes, die in der Welt schon immer da ist. Und genau in dieser Erfahrung der Liebe wird der Mensch von den Geistern befreit werden können, die das gute Miteinander ausbremsen. Glaubende, die im Spirit des Miteinanders anpacken wollen, stehen heute für Mitverantwortung, für Gleichberechtigung und gleiche Würde ein.
2. Als zweites Zeichen hörten wir, dass, wer zum Glauben kommt, "in neuen Sprachen reden" wird. Was heißt das für unser Aufbrechen? Der Glaubende beschränkt sich nicht auf seine Nation, auf seine Tradition, auf seine Kultur oder Denkweise, sondern ist ein Sauerteig des Miteinanders über alle Grenzen hinweg. Der neue Stil, der in der Weltkirche gerade erlernt wird, baut auf solche „in neuen Sprachen redenden Menschen“. Auf Menschen, die ihre eigene Position nicht verabsolutieren, die sich von der Vielfalt in der Kirche, in der Gesellschaft oder in einer Gemeinschaft faszinieren lassen, Vielfalt fördern, und im guten Sinne des Wortes die Kraft und Schönheit der Katholizität entdecken. Glaubende, die in neuen Sprachen sprechen, sind Wegbereiter des Friedens und Schlüsselpersonen im Aufbruch.
3. Gläubige Menschen werden auch, so das dritte Zeichen, Schlangen mit den Händen anfassen. Was heißt das für eine Katholische Aktion im Aufbruch? Die Schlange steht von alters her für etwas Bedrohliches, Geheimnisvolles, für etwas Gefährliches. Glaubende fassen sie aber an, sie heben sie auf. Bedrohungen, gefährliche Umstände werden von Glaubenden nicht nur angefasst, sondern auch verwandelt. Es könnte für uns heißen, den Mut zu haben, sich mit Ursachen von existenziellen Wunden des Menschen zu beschäftigen, diese mutig zu thematisieren, heiße Eisen, heiklen Problemen nicht ausweichen, sondern sie mutig anzusprechen. Glaubende, die die Schlangen mit den Händen anfassen, sind heute zum Beispiel Menschen, die gegen die existenzielle Bedrohung der einen Menschheit durch die Klimakatastrophe auftreten.
4. Glaubenden Menschen kann Gift nicht mehr schaden. Für eine Gemeinschaft im Aufbruch heißt das, das Vertrauen nicht zu verlieren, dass in jeder Wirklichkeit eine Möglichkeit, den nächsten Schritt im Leben zu wagen, verborgen ist. Es geht um das Vertrauen darauf, dass der Mensch, auch der Glaubende, nicht frei ist von den äußerlichen Umständen, von den Bedingungen, aber er ist und bleibt immer frei, wie er zu diesen Bedingungen steht. Das Gift des Misstrauens wirkt ja nur, wenn ich im Tiefsten meiner selbst nicht an diese Freiheit des Menschen glaube. Das Gift des

Irrtums wirkt nur, wo wir zwischen dem Unabänderlichen, Schicksalhaften im Leben und unseren freien Räumen nicht unterscheiden können. Wo wir uns nicht dafür entscheiden, wo unser Gesolltes liegt, wo wir und nur wir mit unseren Charismen, Begabungen, Berufungen gefragt sind, und wo wir verantwortlich sind. Deswegen sollten Christen einander im Glauben stärken und hinhorchen, wo wir vom Leben gefragt werden.

5. So werden als fünftes Zeichen die "Kranken, denen die Glaubenden die Hände auflegen, gesund werden". Als Zeichen der Ermutigung kennen wir die Wunderheilungen Jesu. Aber hier geht es um das Zeichen für eine Heilung, die tiefer geht. Glaubende setzen sich dafür ein, dass der Mensch den Sinn seines Lebens (wieder)entdeckt. Das wird möglich, wenn der Mensch dank „der Heilung“ weniger Angst hat, weniger mit sich selbst ringt, weniger nur sich selbst sieht und sich stattdessen mutig im Dienst an einer Sache oder in der Liebe zu einer Person erfüllt. Selbst aufbricht zu jemandem oder zu etwas. Glaubende setzen sich dafür ein, dass der Mensch geheilter, das heißt immer freier wird, das zu werden, was er von Natur aus ist: ein liebender Mensch, ein Mensch im Aufbruch.

Liebe Feiergemeinde! Insgesamt lässt sich sagen, dass die Leidenschaft für Christus (der Glaube) und die Leidenschaft für den Menschen voneinander nicht getrennt werden können, und diese Doppelbewegung der Liebe ist unsere missionarische Kraft. Der Schlüssel zum Aufbruch.

Der Missionsauftrag, der uns an die Arbeit schickt, der uns über uns selbst hinausführt sowohl individuell, aber auch als Gemeinschaft, als Katholische Aktion im Aufbruch, macht uns im guten Sinne des Wortes unruhig. Der Missionsauftrag, die Doppelbewegung der Liebe als Schlüssel zum Aufbruch kommt von Gott und sendet uns zu den Menschen, nicht zu manchen sondern zu allen. Ich habe in den vergangenen Tagen Personen gefragt, was ihnen einfällt, wenn sie von der Katholische Aktion hören? In einer Antwort hieß es: Sie sind, ihr seid anstrengend – im guten Sinne des Wortes. Anstrengend, weil ihr aus der Leidenschaft zu Gott und aus der Leidenschaft zu den Menschen lebt. Ihr befreit Menschen von Dämonen, sprecht neue Sprachen, fasst Schlangen an, trinkt tödliches Gift und legt Menschen Hände auf, die gesund werden. Diese Zeichen sind gute und wichtige Voraussetzungen und Aufgaben für den Aufbruch, für euren Aufbruch!
Ad multos annos, Katholische Aktion!

(Manuskript; es gilt das gesprochene Wort)